Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 222. **Freitag, den 23. September.** **1853.**

Die Diplomatie.

R. M. Wir Deutsche haben vor Allen am wenigsten Ursache, die Erfindung der Diplomatie für besonders ersprießlich und segensreich zu halten; was immer noch deutscher Stahl in offenem Felde erstritten, ging regelmäßig durch den deutschen Gänsekiel beim Friedensschluß verloren, und was uns einmal geraubt worden, das haben wir nie zurückerhalten, auch wenn später gegen denselben Feind die namhaftesten Erfolge errungen wurden.

Ist ein Ueberbleibsel dessen daran Schuld, was Tacitus im deutschen Charakter so sehr bewundert hat, ist die deutsche Diplomatie der ausländischen gegenüber zu gerade und ehrlich und zu sehr befangen in den Versen des Liedes „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit", oder mag es daher kommen, daß man so lange Zeit an dem Gebrauch festhielt, diplomatische Stellen als Ruheposten für verdiente Generale zu vergeben — genug, Deutschland ist in West und Ost beschnitten worden, wie ein Dukaten, kaum daß Preußen Manns genug war, die Schweden, welche sich aus dem dreißigjährigen Kriege ein Stück Pommern erübrigt hatten, zur Herausgabe zu vermögen; Alles übrige blieb und bleibt in den Händen der guten Nachbarn als Beute weiterer Gewissen und geschickterer Unterhändler.

Vater Homer läßt seinen Achill, der freilich die undiplomatische Gewohnheit hatte, seinen Gegner trotz der Gründe, die derselbe für seine Berechtigung und Lust zum Leben anführen mochte, ganz einfach todtzuschlagen, ungefähr Folgendes sprechen: —

Verhaßt gleich den Thoren des Hades ist mir jener Mann, der ein Anderes ausspricht und ein Anderes im Herzen verbirgt.

Vom Standpunkte christlicher Moral sind diese Worte gewiß anzuerkennen und sie entsprechen in ihrer wörtlichsten Bedeutung auch dem der christlichen Diplomatie, insofern ein Jeder dieser ausgezeichneten Genossenschaft es gern sehen würde, wenn seine Collegen so durchsichtig wären, wie das Glas der Brille, durch welche sie sein forschender Blick zu beobachten und auszukundschaften strebt.

Für sich selbst würde er freilich die Berechtigung in Anspruch nehmen, undurchdringlich zu sein wie ein eleusinisches Geheimniß, nach wie vor die Sprache als ein Mittel betrachten, die tiefinnersten Gedanken am besten zu verbergen, nach wie vor nach Formeln suchen, dehnbar wie Gummi elasticum und farblos wie der Aether, mit dem sich seine Feinheit vergleicht.

Es ist nun einmal das Wesen der Diplomatie, im tiefsten Schatten zu operiren, alle große Fragen sorgfältig vom Licht des Tages fernzuhalten und mit möglichst viel Worten das möglichst Geringe zu sagen. Die ganze Kunst scheint schließlich darin zu bestehen, den Gegner in die Lage zu bringen, daß er den Wald vor Bäumen nicht sieht, und ihm so in der geeigneten Stunde ein Projektchen aufzureden, dessen tiefe Bedeutung, in harmlose Phrasen eingewickelt, ihm um Vieles später zu seiner größten Verwunderung klar werden soll.

Die russische Diplomatie ist gegenwärtig in dieser Kunst der anerkannte Meister; sie düpirt Freund und Feind nach Herzenslust und sie erringt um so größere Erfolge, als sie offenbar in der Wahl der Mittel am wenigsten eckel ist. Was irgend paßlich scheint, wird in Bewegung gesetzt; sie wirkt durch Grauen und Mitleid, wie eine griechische Tragödie, durch Anpreisen ihrer Waare wie eine Zeitungs-Annonce, durch Erwecken süßer Hoffnung wie ein Heiraths-Gesuch; sie ist geschmeidig wie ein Aal und trotzig wie der wilde Mann als Wappenhalter, je nach den Umständen; was Wunder, daß diesen chamäleonischen Vorzügen gegenüber die abendländische Diplomatie den Kürzeren zieht.

Aber freilich, was kein Verstand der Verständigen sieht, das findet in Einfalt ein kindlich Gemüth. Die Völker sind im Allgemeinen noch sehr in der Verfassung, diese kindlichen Gemüther vorzustellen und das, was kein Verstand ihrer Verständigen sieht, instinktiv herauszufühlen. Deßhalb diese allerentschiedenste Abneigung von der Weichsel bis zur Seine gegen die russischen Beglückungstheorieen, deßhalb dieser allgemeinen Schrei der Entrüstung, wenn Rußland unter Versicherung seines guten Rechts sowohl, wie des Segens, den es gesammter Christenheit anzuthun Willens ist, mit einer neuen unerhörten That vor die Schranken der Oeffentlichkeit tritt.

Die Diplomatie würde im Allgemeinen sehr wohl thun, wenn sie mehr den Wünschen und Sympathieen der Völker Rechnung trüge und sich zum Ausdruck und zum Vorkämpfer der Meinungen machte, welche sich in allen Schichten der Bevölkerung als die vorherrschende herausstellt.

In der orientalischen Angelegenheit könnte z. B. über dieselbe nicht der geringste Zweifel obwalten und man wird überhaupt in jeder großen Frage wenig Schwierigkeit finden, über die Stimmung des Landes die nöthige Aufklärung zu erhalten. Als ein wesentlicher und namentlich in moralischer Beziehung wesentlicher Nutzen würde hierbei zugleich das zu rechnen sein, daß dann die Verhandlungen, die nun doch einmal gepflogen werden müssen, da man gegenwärtig nichts mehr nach Art des Klopffechters abmachen kann, der zuschlägt um zu schlagen, sich um Gründe und Gegengründe principiell nicht kümmert und höheren Rücksichten keine Einwirkung auf sich gestattet, — daß dann diese Verhandlungen um so eher der öffentlichen Kenntnißnahme unterbreitet werden könnten.

Wir wünschten dies — nicht zur Controlle, sondern zur Stärkung des Vertrauens, zur Vermeidung dessen, daß jemals zwischen Volk und Gouvernement ein Mißtrauen sich einschleicht, dem jedenfalls durch die sorgfältige Zurückhaltung in der Verhandlung großer Fragen ein entschiedener Vorschub geleistet wird. Denn das Volk, das den oft zurückgewiesenen Vorwand, die Veröffentlichung von Dokumenten wirke störend auf den Gang der Verhandlungen in schwebenden Fragen, in seiner Einfachheit nicht einsehen und nicht begreifen wird, warum man nicht sagen will, was man in guter Sache gut gethan, hält nicht viel von Geheimnißkrämerei und ist sicher der Meinung, daß man auf rechten Wegen sich nicht zu verbergen brauche, daß ein gut' Ding das Sonnenlicht nicht scheut, und daß die Nacht keines Menschen Freund ist.

Berlin, vom 23. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem zweiten Direktor der Ober-Rechnungs-Kammer Karl August Siber den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Mausoleums-Wächter Busch zu Charlottenburg das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Kaufmann Hermann Brandt zu Blotho den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 22. Septbr. Es ist von manchen Seiten die Frage aufgeworfen worden, welche Haltung die Regierung dem hier versammelten deutsch-evangelischen Kirchentage gegenüber einnehmen werde. Diese Frage ist jetzt gelöst, und wie wir glauben auf eine Weise, welche allen in Preußen vorhandenen Religionsparteien vollkommen Befriedigung gewähren muß. Es ist natürlich, daß die Regierung eines Landes, dessen Bevölkerung in der überwiegenden Mehrzahl der evangelischen Kirche angehört, ihre wohlwollende Theilnahme den Bestrebungen zuwenden muß, welche auf die innere und äußere Kräftigung dieser Kirche abzielen. Jedoch hat die Regierung begriffen, daß sie weder durch Bewilligung von Staatsmitteln, noch durch sonst eine Art offizieller Betheiligung ihr Wohlwollen kund geben dürfe, weil die andern Kirchenparteien darin leicht eine Demonstration gegen ihre Existenz oder doch eine einseitige Verwendung des öffentlichen Vermögens hätten erblicken können. Man darf daher hoffen, daß die Männer der Regierung dem unbilligen Vorwurfe, als ob sie den Interessen der evangelischen Kirche eine zu laue Theilnahme gewährten, auch von Seiten der eifrigsten Protestanten entgehen werden, während ihnen von anderer Seite die Anerkennung gebührt, daß sie die Pflicht ihrer amtlichen Stellung erkannt und die Rechte aller Staatsangehörigen gewissenhaft gewahrt haben.

Die von dem Pastor Thümel und Genossen bei der ersten Kammer eingebrachte Petition wegen Beschränkung von Schankwirthschaften durch Leistung von Kautionen soll wiederholt und an das Staatsministerium abgesendet werden. In der heute früh abgehaltenen Sitzung der Spezial-Konferenz des Kirchentags wurde beschlossen, diese Angelegenheit vor dem Plenum zur Sprache zu bringen. Für den Antrag des Pastors Hanisch, die Säufer, welche durch ihr Laster das Wohl ihrer Familie untergrüben, unter Curatel zu stellen, wurde in derselben Conferenz eine Commission zur Vorberathung niedergesetzt. Ferner wurde beschlossen, dem Herrn Minister des Innern einen Dank abzustatten, daß er die bekannte Verordnung wegen Beschränkung der Zahl der Schanklokale erlassen habe. — Die Behauptung, der Vorschlag auf Herabsetzung der Eisenzölle werde zur Annahme in der Zollkonferenz nicht gelangen, ist eine sehr gewagte. Bis jetzt ist noch nicht abzusehen, ob nicht irgend welche andere Rücksichten im Stande sein dürften, die Annahme des preuß. Vorschlags allen Vereinsstaaten wünschenswerth zu machen. — Das Institut der Gewerberäthe scheint in Folge der Lauheit, welche sich für dasselbe in dem Gewerbestande kund giebt, zu Grabe gehen zu wollen. Die letzten Wahlen, welche für den hiesigen Gewerberath abgehalten worden sind, haben bei der überaus geringen Betheiligung diese Befürchtung vermehrt. Der Magistrat ist jedoch der Meinung, daß diese Behörde gegenüber den oft übermäßigen Ansprüchen der Innungen erhalten werden müsse, und es sollen Versuche gemacht werden, die Gewerbetreibenden zu lebhafterer Betheiligung an den Wahlen zu führen. — Der deutsch-österreichische Telegraphen-Verein beabsichtigt, ein seinen Interessen gewidmetes Organ herauszugeben. In dieser Zeitschrift, welche mehrmals jährlich erscheinen wird, sollen die Resultate der Wirksamkeit des Vereins, statistische Nachrichten, allgemeine Anordnungen für die Beamten der Telegraphen-Verwaltung ꝛc. niedergelegt werden.

LS. Berlin, 22. September. Das gestrige Manöver endete mit einer Parade. Nach der Parade begab sich der König nach Charlottenburg, woselbst um 3 Uhr im dortigen Schlosse ein großes Diner stattfand, zu dem die sämmtlichen Generale und Stabsoffiziere der manövrirenden Truppen, sowie die hier anwesenden fremden Offiziere Einladungen erhalten haben. Heute marschiren sämmtliche Truppen nach ihren Garnisonen zurück. — Nach der „N. Pr. Z." wird sich Prinz Friedrich Karl nach Schlesien begeben, um den Kaiser von Rußland beim Eintritt in die diesseitigen Lande Namens des Königs zu begrüßen.

Die „Rostocker Zeitung" bespricht in einem längeren Artikel die bereits erwähnte, vor Kurzem unter dem Titel: „Betrachtungen über den Beitritt Mecklenburgs zum deutschen Zollverein" erschienene Schrift. Sie spricht sich jetzt, ungeachtet des im Zollverein herrschenden Zollsystems, für den Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein aus, „weil es die Augen versperren hieße, wollte man, Angesichts der Vorgänge auf dem Landtage von 1852, eine Hoffnung auf eine von Innen heraus zu gestaltende Besserung der mecklenburgischen, von allen Seiten, von der Regierung wie von den Ständen, von der Wissenschaft wie vom praktischen Leben gleichmäßig verurtheilten Steuer- und Zollgesetzgebung hegen." Dabei aber verkennt sie die im Einzelnen mit einem Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein für dasselbe verknüpften volkswirthschaftlichen Gefahren keineswegs. Was speziell den Schiffsbau betrifft, so sagt sie Folgendes: „Weder die festbestimmte Quantität einzuführenden Eisens, noch der Preußische Modus einer Zollvergütung auf das zum Schiffsbau verwandte Eisen werden die Rhederei vor großen Nachtheilen bewahren können. Haben wir doch erst in diesem Jahre erlebt, wie die Stettiner, ehe sie an den Bau von eisernen Dampfschiffen denken konnten, erst eines Steuernachlasses von Seiten der Regierung bedurften. Ebensowenig hat die Preußische Rhederei die jetzigen äußerst günstigen Konjunkturen dieses Geschäftsbetriebes so rasch wahrnehmen können, als die hiesige. Die Rostocker Werften sind auf Jahre hinaus mit Bestellungen versehen." — Das „C.-B." bemerkt in Bezug auf die neuen Handelsverhältnisse des Zollvereins zu Belgien, daß als Grundlage eines Vertrages mit Belgien nach allen Erwägungen nur die gegenseitige Behandlung nach dem Tarif als angemessen erschienen sei. — Dem Vernehmen nach wird in gut unterrichteten Kreisen als gewiß angenommen, daß die Angelegenheit, welche die Berichtigung der Kosten für die „holsteinsche Bundes-Exekution" betrifft, auf dem Wege, auf welchem die Verhandlung außerhalb der Bundesversammlung sich jetzt befindet, ihre zufriedenstellende Erledigung durch Dänemark baldigst erlangen werde. — In dem Befinden des General-Lieutenants v. Radowitz ist seit einigen Tagen Besserung eingetreten. — Heute wird der Nestor der preußischen Diplomatie Herr v. Haenlein zu Grabe bestattet. Der Verstorbene war von Hause aus wie viele unserer älteren Diplomaten Militair, und hatte als solcher an den Feldzügen Theil genommen. Als Rittmeister hatte er den Militairdienst mit der diplomatischen Laufbahn vertauscht. Er war fast während der ganzen Dienstzeit als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei den freien Städten Hamburg, Lübeck und Bremen, und zugleich bei den großherzogl. mecklenburg. Höfen akkreditirt. Er hat ein Alter von 63 J. erreicht. — Wie die „Nat.-Z." meldet, hat das königl. Landes-Oekonomie-Kollegium das Haupt-Direktorium des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg veranlaßt, von den Mitgliedern des letzteren Aeußerungen über folgende Gegenstände zu erbitten: 1) die Maischsteuer-Frage betreffend, speziell mit Bezug auf die durch eine beabsichtigte Erhöhung bedrohten Interessen. 2) Die Einrichtungen anlangend, welche auf dem diesjährigen Berliner Wollmarkt zum Schutze der Wolle getroffen und zwar: ob diese genügend, oder ob Verbesserungen und welche zu wünschen? 3) Die Drainirung im diesseitigen Vereinsbezirk betreffend und zwar, in welchen Ortschaften die Drainage begonnen und bis zu welchem Umfange? mit welchen Maschinen und wie viele deren aufgestellt und ob mit Hülfe besonderer Techniker die Drainage ausgeführt? Zur schriftlichen oder mündlichen Beantwortung dieser Fragen ist eine Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins auf den 19. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dem Vereins-Lokale zu Potsdam angesetzt. — Es wird ein Aktienunternehmen zu dem Zwecke projektirt, um den überhandnehmenden Veräußerungen deutscher Kunstwerke dem Auslande entgegen zu wirken. Die Kunstvereine sind zur Betheiligung aufgefordert, auch Private können mit Beiträgen von 40—50 Thlr. Theil nehmen. An der Spitze stehen Dr. Eggert in Berlin und Cooff in Gotha. — Der bekannte Rechtsgelehrte Prof. Dr. Gneist hat eine mehrwöchentliche Reise nach England angetreten. Prof. Gneist ist bekanntlich unausgesetzt mit Forschungen über die Institutionen dieses Landes beschäftigt. Auch die gegenwärtige Reise hat ihren wissenschaftlichen Zweck.

Breslau, 19. Sept. Auf Anregung unseres Klerus soll jetzt eine Immediat-Eingabe an den König im Werke sein, in welcher die Anstellung mehrerer katholischen Lehrer an der Universität Breslau dringend gefordert wird. Als Grund würde u. A. angeführt werden, daß als Docenten 39 ordentliche, 15 außerordentliche Professoren und 24 Privatdocenten

thätig seien. Unter diesen 54 ordentlichen und außerordentlichen Professoren seien aber, die Docenten der katholisch-theologischen Fakultät abgerechnet, nur 4 Ordinarien und ein Extra-Ordinarius katholisch. Die Universität sei aber eine paritätische, die Zahl der katholischen Studenten den protestantischen nicht nachstehend, und die Fonds und Universitätsgebäude fast ausschließlich katholischen Stiftungen entnommen. Es sei daher durch diese bedeutende Ueberzahl protestantischer Lehrer das paritätische Verhältniß ganz verschoben und die Wiederherstellung desselben vollkommen gerechtfertigt. (M. Z.)

Paderborn, 19. Sept. Die Weſt. Z. meldet: Der heutige Frühzug aus Kassel bringt die Nachricht mit, daß auf der Kurfürstl. hessischen Friedrich-Wilhelms-Nordbahn in Folge ministerieller Verfügung 17 Beamte ihres Dienstes entsetzt werden sollen. Als Grund dafür wird deren Betheiligung bei den politischen Wirren des Jahres 1848 und 49 angegeben. Es sollen von dieser Maßregel der Maschinenmeister und Ober-Güterkontrolleur, sowie 3 Bahnhofs-Inspektoren, 2 Lokomotivführer und 2 Bahnmeister betroffen sein. Die Zahl der überhaupt zu entlassenden Eisenbahnbeamten soll, wie man sagt, noch bis auf 90 ausgedehnt werden. In die Stelle der zu entlassenden Beamten treten wie das Gerücht angibt, diejenigen Steuerbeamten, welche durch den Anschluß Hessens an den Zollverein disponibel geworden sind.

Aus Schleswig-Holstein, 20. Sept. Wir haben bereits vor einiger Zeit mitgetheilt, daß die dänische Regierung nicht blos eine Gesammtstaats-Verfassung einzuführen, sondern auch die Provinzialverfassungen in Schleswig und Holstein umzugestalten beabsichtige, und wir konnten schon neulich anführen, daß die dänischen Blätter, die von unserer Mittheilung Notiz genommen, dieselbe in keinem einzigen wesentlichen Punkte zu berichtigen wußten. In der neuesten Nummer des Eiderdänischen Journals „**Dagbladet**" findet sich nun auch eine direkte und vollständige Bestätigung unserer Mittheilung. Dieses Blatt, welches sich seither als gut unterrichtet gezeigt und deshalb auch in neuester Zeit sehr an Verbreitung gewonnen hat, bringt nämlich in Uebereinstimmung mit unserer eben erwähnten Mittheilung die Nachricht, daß den Provinzialständen der Entwurf dieser neuen Einzelverfassungen gleich nach ihrem Zusammentreten vorgelegt werden würde. Die Sache ist nur die, daß während die Gesammtstaats-Verfassung octroyirt werden dürfte, die Regierung nach den Gesetzen vom 28. Mai 1831 und 15. Mai 1834 die bisherigen provinzialständischen Verfassungen nicht ohne vorherige Genehmigung der Stände abzuändern die Macht hat. In dieser Angelegenheit werden daher die Stände nicht blos gutachtlich sich zu äußern haben, sondern eine direkte Mitwirkung in Anspruch nehmen können, und die Regierung wird um so mehr gebunden sein, ihre Beschlüsse zu respektiren, da sie bei Abzug der österreichischen Truppen ausdrücklich die Erklärung abgegeben hat, daß sie gewillt sei, streng den verfassungsmäßigen Weg einzuhalten. Allerdings ist diese Erklärung zunächst nur in Bezug auf Holstein gegeben worden. Aber die Note des österreichischen Cabinets hat auch sogleich jener Zeit in Erwiederung dieser Aeußerung auseinandergesetzt, daß der Bund sich mit dieser Erklärung in ihrer Beschränkung auf Holstein nicht begnügen könne, weil Ritterschaft und Prälaten der beiden Herzogthümer durch den **nexus socialis** verbunden seien. Die dänische Regierung hat, indem sie die Herstellung der landesherrlichen Macht in Schleswig-Holstein theils mit stillschweigender, theils mit ausdrücklicher Anerkennung dieser Bedingungen acceptirte, sich dadurch auch in Bezug auf Schleswig zur Einhaltung des verfassungsmäßigen Weges verpflichtet, und bis auf Weiteres zweifeln wir noch, daß die Stände zu einer durchgreifenden Aenderung der bestehenden provinzialständischen Statute ihrer Genehmigung ertheilen werden. — Die dänischen Blätter reproduziren die Notiz der N. P. Z. daß Graf Moltke die Aufgabe geworden sei, mit der Kaiserl. österr. Regierung wegen der Forderung von 7 Mill. für die Pazifikation Holsteins zu unterhandeln. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so würde daraus hervorgehen, daß die österreichische Forderung in der That denn doch etwas ernster gemeint sei, als man bisher diesseits und jenseits der Königsau anzunehmen geneigt schien. **Danevirke** theilt mit, daß ein Gerücht im Umlauf sei, die Königl. preußische Regierung habe in gleicher Weise für ihren Antheil an der Bundesexekution liquidirt und mit Hinweisung auf diese Forderung erklärt sie, es scheine an der Zeit zu sein, daß die Holsteiner ihre Regierung auffordern, den deutschen Bundesfürsten eine Rechnung für Verpflegung der Truppen zuzustellen, mit denen diese Herren auf Aufforderung Beselers und Consorten das Land überschwemmt hätten. — Wir erfahren übrigens von gut unterrichteter Seite, daß einige Abgeordneten der Stadt Kopenhagen sich bereits verabredet haben, sofort nach Eröffnung des Reichstags das Staatsministerium resp. den Minister des Auswärtigen in dieser Angelegenheit zu interpelliren. (Voss. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. September. Wie verlautet, wird den Ständeversammlungen zu Flensburg und Itzehoe gleich nach ihrem Zusammentreten ein Entwurf zu speziellen Verfassungen für die Herzogthümer zum Bedenken vorgelegt werden. Die betreffenden Entwürfe sollen bereits von den beiden Ministerien vollständig ausgearbeitet sein, werden aber schwerlich vor der Zusammenkunft der Stände veröffentlicht werden.

Die Eröffnung der Telegraphenlinie nach Hamburg scheint sich noch bis in den Oktober hineinzuziehen; die Revision war bereits von Hamburg aus bis Flensburg beschafft und günstig ausgefallen. Die Skala von 20 Worten kostet 1 Bankthaler oder 22½ Sgr., und ist um deshalb so billig geworden, weil der Graf Sponneck, nach seiner Aeußerung, der Ansicht ist, daß das Ausland bald seine Tarife herabsetzen müsse, da es ja eigentlich ein erhöhtes Porto von Briefen sei. Er hoffe, daß man in Zukunft nur per Telegraph korrespondiren werde, weil dadurch Zeit erspart werde und Zeit für den Kaufmann Geld sei. Würde dies geschehen, dann müßte doch der Tarif herabgesetzt werden, und es sei daher eben so gut, es gleich zu thun, um den Kaufmann zu einer solchen Korrespondenz anzuregen. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 20. September. Der Kaiser hat sich als Ehrenmitglied der gegenseitigen Hülfsgesellschaft des sechsten Bezirks von Paris einschreiben lassen; die Kaiserin ihrerseits ist an die Spitze der Damen-Patroninnen derselben Gesellschaft getreten und hat ihr 200 Frks. zustellen lassen. — Nach der Patrie treffen alle Orte, groß wie klein, die der Kaiser auf der Nordreise berühren wird, Anstalten zum glänzendsten Empfange; auch die Landleute werden schaarenweise herbei eilen, um den Kaiser zu begrüßen. — Der Kaiser führte heute den Oberbefehl im Lager von Satory. Die Kaiserin sah von einem Wagen herab dem kriegerischen Schauspiele zu. Der Fürst Jablonowsky und die übrigen österreichischen Offiziere wohnten den Manövern bei und wurden heute Abends in St. Cloud zur Tafel gezogen. — Der nach Konstantinopel abgesandte englische Cabinets-Courier Reeves ist bei der Redaktion des Times angestellt und der Verfasser der orientalischen Artikel im genannten Blatte. Der Constitutionel, der diese Notiz mittheilt, will wissen, daß dessen Instruktionen zum Zweck haben, durch eine direkt von der englischen Regierung ausgehende Aufforderung der Sprache mehr Nachdruck zu geben, welche die europäischen Gesandten seit längerer Zeit in Konstantinopel führen. „Diese Sprache", sagt er weiter, „haben wir bereits zur Kenntniß unserer Leser gebracht. Man fordert den Divan auf, die wiener Note ohne Modifikationen anzunehmen, indem man ihm verspricht, daß Europa dieselbe in dem Sinne der Modifikationen auslegen wird, die er daran angebracht haben will." — Hier sieht man mit ziemlich ängstlicher Spannung dem Resultate entgegen, das die Zusammenkunft der Kaiser in Olmütz haben wird. Man scheint zu fürchten, daß der Czaar eine Coalition gegen Frankreich bilden wolle. England traut man schon seit längerer Zeit nicht recht, und ein Anschließen dieser Macht an den Norden wird gerade nicht für eine Unmöglichkeit gehalten.

— Der Siècle schreibt: „Unsere verschiedenen Correspondenten melden uns aus Konstantinopel, daß man erwarten müßte, die Diplomatie werde ihre letzten Anstrengungen machen, um die Pforte zur Zurückziehung der Modifikationen zu bewegen. Diese Bemühungen werden aber vergeblich sein, denn Reschid Pascha, der Groß-Vezier und mehrere andere Minister haben laut erklärt, daß man kein Jota der verlangten Modifikationen ändern werde. In dieser Hinsicht ist der Sultan mit seinen Räthen einig. Die Türkei hat 200 Millionen für Kriegsrüstungen ausgegeben und besitzt genug Hülfsquellen, um sich der Banquiers zu entschlagen. Alles wird baar bezahlt und es ist keine Gefahr, daß es an Geld fehlt. Omer Pascha, seine Offiziere, die Armee, die Bevölkerung, alle Welt ist davon überzeugt, daß die Türkei im Stande ist, die Russen über den Pruth zurückzuwerfen. Freilich würde sich die Türkei auf die Länge nicht behaupten können, aber es müßte dann Europa die Türkei nicht einmal moralisch unterstützen. Mehrere Pamphlete und Brochüren in bulgarischer Sprache gegen das Reich der Türken circuliren in Konstantinopel und von allen Seiten strömen Bulgaren herbei, um für den Sultan zu kämpfen."

Italien.

Genua, 15. Sept. Die Lage des Kirchenstaates verschlimmert sich mit jedem Tage. Während einerseits die Verbrechen gegen das Eigenthum und die Brandstiftungen in erschreckender Weise zunehmen, zerfleischen sich andererseits die politischen Parteien und opfern das Volk ihren wahnsinnigen Attentaten. In Bologna und der ganzen Romagna ward vor Kurzem eine gedruckte Proklamation verbreitet, welche die Italiener zur Revolution aufforderte. Die österreichischen und die päpstlichen Behörden ergriffen sofort außerordentliche Maßregeln. Das ganze Land war in Belagerungs-Zustand versetzt, und mehre Personen wurden verhaftet, während es anderen gelang, zu entkommen. Die mit der orientalischen Frage zusammenhängenden Kriegs-Gerüchte haben die Gemüther auf der ganzen Halbinsel von Neuem in hohem Grade aufgeregt.

Großbritannien.

London, 20. September. Heute endlich beginnt die unabhängige Presse ernsthaft Lärm zu schlagen. Daily News schreit Verrath. Da sehe man den Segen der Heimlichkeit. Das auswärtige Amt Englands, das einzige, welches, Dank sogenannten höheren Rücksichten, mit spanischen Wänden versehen ist, mache auch einen sauberen, unenglischen Gebrauch davon. Kaum ist es die (ohnedies schlaffe) Controle des Parlaments los geworden, so erfahre die Nation aus dritter Hand und fremder Quelle, welche Perfidie sich das Cabinet in ihrem Namen erlaubt. Statt die Unabhängigkeit der Türkei zu wahren, sei Englands Cabinet auf dem besten Wege, Rußlands Mitschuldiger zu werden, die Türkei auf ewige Zeiten zu entwaffnen und ihre Theilung unvermeidlich zu machen. Der Advertiser ruft dreimal Wehe über die „**four criminals**" von Downing Street. An Aberdeen und Clarendon sei wenig verloren. Man treibe sie mit Schimpf aus dem Ministerium, und Englands Ehre könne vielleicht noch gerettet werden. Unglücklicher Weise aber hätten auch Palmerston und Russell ihre Namen auf ewig befleckt. Englands moralische Zukunft stehe auf dem Spiel. Unerhörte Anstrengungen würden nöthig sein, um die Scharte auszuwetzen. Hoffentlich werde es nicht zum Bombardement Konstantinopels durch die englische Flotte kommen. Selbst Cobden und Bright, die, von falschem Friedens-Eifer geblendet, zum Feinde übergingen, würde eine solche Katastrophe aus ihrem Starrkrampf wecken u. s. w. Die heftigen Zuschriften an den Herausgeber, von denen Daily News und Advertiser wimmeln, übergehen wir. Der Herald, so oppositionel er gesinnt ist, sträubt sich noch immer gegen den Glauben, daß die Nachricht der Debats richtig sein könne. Den Sultan zur Unterzeichnung irgend einer Note zu zwingen, heiße ja seine Unabhängigkeit negiren. Solche Inkonsequenz sei zu kraß, um wahr zu sein. Selbst die „öffentliche Meinung Europa's" — wie die Times die Ansicht der „vier Gentlemen in Wien" nenne — habe kein Recht, einem unabhängigen Staate unehrenhafte Bedingungen vorzuschreiben. Aber, gleichviel, welchen Entschluß man am 13. in Downing Street gefaßt habe, derselbe sei jedenfalls konstitutionswidrig; denn eine Fraktion des Cabinets habe keine Befugniß, im Namen der gesammten

---

Die Menagerie im Urwalde.

Skizze von F. Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Der Shimpanse übrigens, einer der stärksten Affen seiner Art, schien keineswegs gewillt, gutwillig unter zu gehen; denn noch im Ansprung der Katze wandte er sich halb dagegen hin und begegnete dem Bisse mit nicht viel schwächeren Fängen. Dem Catamount gelang es aber, sein Gebiß an die Kehle des Gegners zu bringen, und an der hing es, der Affe mochte sich sträuben und dagegen ankämpfen, wie er wollte. Beide stürzten zu Boden, und der Shimpanse lag über dem Feind und nagte in grimmer Wuth an dessen Kopfhaut und Ohr; aber die Katze saß fest, und wie die Kraft des armen „Waldmenschen" nachließ, nahm sie einen neuen Griff, und so unerwartet, daß sie die ganze Kehle des seinem Geschick verfallenen Shimpanse zwischen die haarscharfen Fänge bekam.

Genug — genug! schrie Ned da für seinen Kämpfer — genug, Bestie — das ist falscher Kampf — fort da, laß los! Und er stieß mit dem Stock das Catamount in die Seite. Das aber hielt fest in blutdürstigem Grimme — der Griff des Affen ließ nach, und als das Catamount endlich, von allen Seiten angerannt und gestoßen, losgeben mußte, ließ es den Gegner todt, mit zerbissener Kehle auf dem Schlachtfelde zurück.

Die Verwirrung, die jetzt entstand, war wirklich fabelhaft, die Einen jubelten und schrieen, die Anderen tobten und fluchten. Ein paar wurden nach dem Whisky abgeschickt, die verlorene Wette gleich an Ort und Stelle zu vertrinken, Andere tanzten und sprangen in dem kleinen Raume herum und geberdeten sich vollkommen wie toll. Ned war dabei der Lauteste von Allen, und erst als er wirklich Alle überbrüllt und zu augenblicklichem Schweigen gebracht, schrie er, er verlange Recht für den Waldmenschen, der von der Katzenbestie heimtückisch überfallen und gemordet wäre, und sie sollten Gericht halten über das Catamount, das er hiermit auf Mord, scheußlichen, kaltblütigen, beabsichtigten Mord verklage.

Ein lauter Jubelruf war die Antwort, und im ersten Augenblicke ließen sich wieder nichts als verworrene Schreie: Wählt eine Jury — einen Richter — Mord — Hängen ꝛc. ꝛc., hören, bis sich das Chaos in etwas lichtete, Bob jetzt auf den leeren Kasten des Catamount sprang und die Versammlung aufforderte, eine Jury zu erwählen und die Sitzung zu beginnen.

Im Nu hatten sich zwölf Mann ausgeschieden, von denen aber Einzelne wieder von Bill, der sich zum Vertheidiger des Catamount aufgeworfen, unter dem Jubel der Zuschauer ausgeschieden wurden. Endlich war die Zahl voll, und Ned wollte eben mit seiner Klage vortreten, als draußen wieder Lärm entstand und der Franzose, der sich von dem Schlag erholt, mit bloßem Messer und jetzt schäumend vor Wuth in seinen Circus eindringen wollte. Die Nächsten gaben ihm auch Raum; als er aber weiter vorsprang, hielten ihm ein paar die Beine vor — er stürzte und fand sich im nächsten Augenblicke, entwaffnet und gebunden, hülflos in der Macht seiner Quäler. Vergebens war dabei die Einsprache der Ruhigeren, die den Unfug weit genug getrieben glaubten; der jetzt neu ankommende Whisky übertäubte jedes vernünftige Wort und „Ruhe vor Gericht — hinaus mit den Friedensstörern!" neben dem nachäffenden **O yes**, o yes des Sheriffs überwand jede ruhige Einsprache. Der Franzose wurde aus dem Ring geschleppt und dort von seinen eigenen Leuten in Empfang genommen und zurückgehalten, damit ihm nicht noch Schlimmeres geschähe, und die wahnsinnigste Gerichtssitzung, die wohl je unter Gottes weitem Himmel gehalten wurde, begann.

Das Catamount wurde auf Mord verklagt und trotz der Einsprache seines Vertheidigers, was alles gethan worden sei, um es zu dem Anfalle zu reizen, nach einer Sitzung von kaum zehn Minuten verurtheilt, durch den Strang aufgehängt zu werden, bis es „todt — todt — todt" sei, und die einzige Schwierigkeit schien jetzt nur, das gefällte Urtheil auch zu vollziehen.

Es war indessen Abend geworden, und trockenes Rohr wurde herbeigeschleppt, den Platz zu erleuchten, auf dem sich aber leider kein Baum fand, die Exekution an Ort und Stelle ins Werk zu setzen. Weit brauchten sie jedoch dafür nicht zu gehen; kaum zwanzig Schritte von dort stand eine dichte Gruppe herrlicher Eichen, zu der man denn auch ohne Weiteres den Käfich mit der jetzt wild darin hin und her fahrenden Bestie schleppte. Eine größere Schwierigkeit war, die Schlinge um den Hals der Bestie zu befestigen und diese dann aus dem Käfich zu bringen, und wenn auch das Eine mit Hülfe einer kleinen Holzgabel endlich ermöglicht wurde, blieben doch alle Versuche, das Tau jetzt durch die Thür zu bringen und die Katze dann heraus zu treiben, lange Zeit vergeblich, bis Bob endlich durch die vorsichtig halb geöffnete Klappe das Ende des Taues erwischte und dieses nun, aus dem emporgehobenen Kasten heraus, um einen der unteren Aeste der Eiche befestigte. Dann ließen sie den Kasten los, und das arme Thier, am Halse zu der Oeffnung halb herausgerissen, hielt noch einen Moment den ganzen, ziemlich schweren Kasten mit seinen Krallen, mußte aber endlich loslassen, hing, sich wild umherschnellend, kurze Zeit unter dem Hurrahschreien des rohen Haufens und schwang sich dann, das Tau mit den Tatzen fassend, auf den Ast, an dem dasselbe befestigt war, wo es in wilder Wuth und Verzweiflung an der Schlinge zerrte, bis ihm diese die Kehle zuschnürte und das arme Geschöpf erstickt und todt von dem Aste niederfiel und hin- und herschaukelte.

Mit wildem Jubelgeschrei begrüßte die Schaar die rohe That und zog dann jubelnd zurück, um bis in die späte Nacht ihr Gelage noch fortzusetzen.

(Schluß folgt.)

Regierung hochwichtige Beschlüsse zu fassen und auszuführen. Seit der Heimschickung des „armen leichtgläubigen Unterhauses" aber sei kein einziges Cabinets-Conseil gehalten worden. Möge ein Cabinets-Conseil beschließen, und möge jedenfalls ein Cabinets-Protokoll es verzeichnen, daß englische Staatsmänner einem britischen Souverain den Rath gegeben haben, als Vasall des Czaaren zu handeln.

Sheffield will dem Beispiele Stafford's folgen. Auf morgen ist dort ein Volks-Meeting über die Politik Englands in der türkischen Frage angekündigt.

— Das zu Malta erscheinende „Portafoglio Maltese" vom 10. d. schließt aus der Weisung, Transportschiffe mit Munition und Mundvorrath nach der Besikabai zu senden, daß die englische Flotte nicht so bald nach Malta zurückkehren dürfte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. September. Die Forderung des russischen Hofes, betreffend die „Präcisirung" der sehr allgemein bezeichneten Zusicherungen der Pforte, ist in Abschrift von hier nach Wien und Stambul gleichzeitig abgegangen. Ich kann nur wiederholen, was mir neuerdings versichert wird, daß Rußland neue directe Beziehungen zur Pforte dadurch habe ermöglichen wollen. — Aus Moskau wird die Ankunft des Kaisers um 8½ Uhr Abends, dem Tage der Abreise von hier, gemeldet. Der Oberquartiermeister des abgesonderten kaukasischen Corps, General v. Wolf, ist hier angekommen. (Hamb. N.)

Warschau, 18. September. Die Ankunft des Kaisers hat sich bereits durch das Eintreffen mehrerer Personen aus dem Gefolge hier angekündigt. Es sind bereits die Flügeladjutanten Fürst Theod. v. Woerkhen, Baron v. Mirbach, Capitain Kossakowski, Rittmeister v. Gerbel, Graf Kreutz, Graf Lewaschoes, Rittmeister Stürler und der Kammerjunker Ochlin. Der Flügeladjutant Graf Baranow hat sich nach Deutschland begeben. Der General der Artillerie Suchozanet ist von Brzesc-Litewski angekommen und General Schilder dorthin abgereist. Der Gehülfe des Ministerstaatssecretairs vom Großherzogthum Finnland, Geheimrath Fischer, ist ebenfalls aus dem Auslande hier eingetroffen.

— In Polen glaubt man jetzt was man wünscht, d. h. an Krieg. Die Russen sehen sich schon in Stambul, und die Polen sehen die Russen mit blutigen Köpfen vom Balkan heimgeschickt und die russische Flotte verbrannt, vergessen aber, daß der Winter vor Thür, daß Rußland die Westmächte für sich gewonnen zu haben scheint und daß endlich auch Rußland keinen Augenblick die Möglichkeit eines Krieges aus den Augen verloren hat. Nicht der geschickten Diplomatie Rußlands wird man das Gelingen zu danken haben, womit das Werk der russischen Politik sich zu krönen scheint, sondern der leidigen Abhängigkeit der Industrie und der Handelswelt vom Frieden und dem ungeheuren Militärstaate und dem ackerbautreibenden Lande, das an den Marken Europas über das Wohl und Wehe dieses letzteren nach Gefallen zu gebieten scheint. (Nat.-Z.)

Warschau, 18. September. Es cirkulirt hier eine Prophezeihung, welche von einem gewissen Adamczyk, einem Expriester herrühren soll, der längere Zeit in Palästina gelebt und dort mit einem Eremiten verkehrt hat, in dessen nachgelassenen Papieren er diese Schrift gefunden haben will. — Nach dieser soll Konstantinopel im Jahre 1854 an die Christenheit übergehen und der Halbmond in einen Doppelaar sich verwandeln. — Eine der Schrift beigegebene Federzeichnung zeigt den Doppeladler auf der Sophienmoschee in erhabener Stellung, wie er im Schnabel den Halbmond hält, und mehrere Vögel, die aber in Folge mangelhafter Zeichnung nicht zu erkennen sind, um ihn flattern und etwas von der Beute haben zu wollen scheinen. Das Ganze scheint die Ausgeburt eines politischen Schwärmers zu sein, findet aber doch mehr Beachtung als man glauben sollte. — Man hält übrigens, vielleicht ganz unnöthig, diese Sache sehr verborgen, und nur in wenigen Familien wandert das fragliche, in russischer Sprache geschriebene Blatt herum und wird nur den vertrautesten Freunden wie eine Reliquie gezeigt. — Wie man von verschiedenen Seiten hört, soll namentlich in der Gegend nach Prosna zu, die Kartoffelkrankheit sehr arg hervortreten, und auf vielen Stellen soll die Hälfte dieser Frucht schon verfault sein. — In Rußland soll dagegen von diesem Uebel nichts zu spüren sein.

Donau-Fürstenthümer.

Dem „Sieb. Boten" wird aus Bukarest berichtet, daß der Oberbefehlshaber der russischen Truppen, Fürst Gortschakoff, den Rechnungsausweis der für die Armee gemachten Lieferungen von der dortigen Regierung abverlangt hat. Dieser Umstand wird von vielen als ein Vorzeichen der nahen Räumung der Fürstenthümer betrachtet, eine Hoffnung, welcher aber vor der Hand wenigstens der Umstand zu widersprechen scheint, daß das dritte Armeecorps des Generals Osten-Sacken in zahlreichen Kolonnen auf dem Marsche von Jassy nach Bukarest begriffen ist und bereits Fokschani erreicht hat.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Sept. Man erwartet, daß nächstens außerordentliche Couriere den Gesandten der verbündeten Höfe die Weisung überbringen werden, bei der türkischen Regierung auf neue Zugeständnisse zu dringen. Diese Bemühungen jedoch werden fruchtlos bleiben, indem die Türken entschlossen sind, hinfort keinen Schritt mehr zurück zu weichen, und in diesem Entschlusse mit jedem Tage bestärkt zu werden scheinen. Sogar der Sultan, welcher Anfangs schwankte und sich auf die Seite der Versöhnlichkeit neigte, will jetzt nichts mehr von einem Vergleiche hören, dessen unmittelbares Ergebniß die Befriedigung der russischen Ansprüche sein würde. Abgesehen von den jede Nacht an die Hauptmoscheen gehefteten Mauer-Anschlägen, unterzeichnen die Bewohner Konstantinopels öffentlich Adressen an den Sultan und seine Minister mit der Aufforderung, unverzüglich gegen den Feind zu marschiren, ohne länger auf den Beistand Englands und Frankreichs zu warten, da diese Mächte ja doch aufs deutlichste den Beweis geliefert, daß die Türkei nicht auf sie zählen könne. Diese Adressen und Mauer-Anschläge üben eine wunderbare Wirkung auf die Massen aus, und man weiß nicht, wo und wie die Volksleidenschaft Halt machen wird. Lord Redcliffe scheint diese Lage der Dinge viele Sorge zu machen, und dies um so mehr, da trotz aller Mühe, welche sich die englische Partei giebt, die öffentliche Meinung irre zu leiten, hier doch alle Welt weiß, daß er es war, und zwar er allein, welcher sich stets dem Einlaufen der verbündeten Flotten widersetzte, deren Anwesenheit der französische Gesandte verlangte, als die Russen über den Pruth gegangen waren. In den Augen der Türken ist das ein Makel, von dem er sich schwerlich wird rein waschen können und den alle schönen Reden im englischen Parlamente nicht tilgen werden. — 9000 Aegypter sind am 15. Aug. nach der Donau-Armee abgegangen. Die 6000 in Unkiar-Skelessi gebliebenen sollen ihnen morgen oder übermorgen folgen. Da der Bey von Tunis der Pforte angezeigt hat, daß sein Contingent bereit sei, es ihm jedoch an Transportmitteln zur Beförderung der Truppen nach Konstantinopel fehle, so ist der Befehl ertheilt worden, eine Anzahl von Dampfern zur Herüberschaffung jener Streitkräfte in Bereitschaft zu setzen. (Köln. Z.)

Die „Indépendance belge" läßt sich aus Konstantinopel unterm 8. d. M. schreiben, daß die Pforte in der „Staatszeitung" ihr zweites Manifest erlassen hat. Dasselbe sei größtentheils eine der Nation mitgetheilte Darstellung dessen, was in Bezug der Wiener Note vorgegangen, und der Motive, die die Regierung bei den zu machenden Modifikationen geleitet haben. Ohne gerade so kriegerisch zu sein, wie man es angekündigt hatte, sei das Dokument doch viel energischer als das erste und enthalte überdies die Versicherung, daß die Pforte bis ans Ende in der einmal eingenommenen ehrenhaften Haltung beharren werde.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Sept., Nachmittags. In Triest ist die Post aus Konstantinopel mit Nachrichten vom 12. September eingetroffen. Nach denselben hat eine Deputation der Ulemas dem Sultan die Wahl gestellt: entweder Rußland den Krieg zu erklären, oder dem Throne zu entsagen. Die Deputation hat die Frist, bis zu welcher sie den Bescheid erwarte auf den Beginn des Bairamfestes, also den 13. d. M. gestellt. Man hegt hier die Hoffnung, die Friedenspartei im Divan werde durch eine Demonstration der vereinigten Flotten und durch Beseitigung des jetzigen Kriegsministers an Kraf gewinnen. Der Wechsel-Cours auf London stand 116⅛. (Tel. C. B.)

Paris, 21. Sept., Morgens. Der Kaiser hat gestern bei der Schluß-Revue im Lager zu Satory, umgeben von den fremden Offizieren und dem österreichischen Fürsten Jablonowsky, eine Rede an die Truppen gehalten. Nachdem ich, äußerte er in denselben, dreimal durch das ganze Volk erwählt bin, macht mich nichts stolzer, als Männer wie Euch zu befehligen.

Das Blatt Echo Agricole ist Seitens der Regierung verwarnt worden in Folge einer Polemik, die man für geeignet hielt, eine künstliche Steigerung der Getreidepreise herbeizuführen. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

— **Stettin**, 23. September. Gestern Vormittag 10 Uhr traf das königl. Postdampfschiff „v. Nagler" mit 10 Passagieren von Stockholm hier ein. Der „Geiser" kam heute gegen 11 Uhr Vormittags mit 10 Personen von Kopenhagen hier an.

— Dem Vernehmen nach wird der „Merkur" in diesen Tagen von Danzig, wo er gegenwärtig segelfertig liegt, nach England gehen, um die ausgedienten Mannschaften der „Gefion" abzulösen und durch andere zu ersetzen, da die Fregatte, welche bereits neue Masten und Takelage empfangen hat, weiterer Reparatur wegen noch einige Zeit in England verbleiben wird und später erst weiterer Bestimmung zu gewärtigen hat. Die Korvette „Amazone" dagegen wird mit nächstemin Danzig erwartet. Die Dampfkorvette „Danzig" welche, nachdem sie noch einen Theil ihrer Besatzung von der „Gefion" und „Amazone" empfangen hatte, am 5. d. M. von Portsmouth nach Konstantinopel ausging, wo sie zur Disposition des dortigen preußischen Gesandten gestellt werden wird, hat bereits am 11. d. Gibraltar passirt.

— Wie strenge die Disciplin auch in unserer Marine gehandhabt wird, beweist u. a. ein Fall, der sich ohnlängst auf der „Gefion" zugetragen. Zwei Soldaten schnitten von dem Waffenrock eines verstorbenen Musikers einige Knöpfe, um damit die Defekte des ihrigen zu ergänzen. Die angestellte Untersuchung ergab dies Faktum und beide wurden mit Versetzung in die zweite Klasse und Verlust der Zulagegelder bestraft.

— Der seit einigen Tagen nach Nordwest herumgegangene Wind hat uns einen bedeutenden Zuwachs von Schiffen gebracht, so daß wieder die größte Regsamkeit im Hafen bemerkbar ist. Der bedeutend überwiegende Theil der Ladungen (beinahe zwei Drittel) der eingelaufenen Schiffe, besteht indeß aus Kohlen von England.

— Das 51ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter No. 3843 den Allerhöchsten Erlaß vom 20. August 1853, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für die Stadt Danzig wegen Ausbaues der Chaussee von der Danzig-Stettiner Staats-Chaussee bei Langenfuhr über Neuschottland und Saspe nach Brösen. Ferner unter 3844 die Verordnung wegen fernerer Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Staaten des Zollvereins und denen des Steuervereins, vom 17. Sept. 1853.

— Neuerdings ist vom Minister des Innern eine Circular-Verfügung an die Königl. Regierungen erlassen, worin dieselben wiederholt aufgefordert werden, über die Anwendung des Gesetzes vom 29. März und 24. Mai d. J., „gegen die gewerbsweise Zerstückelung des ländlichen Grundbesitzes" mit aller Strenge zu wachen.

Provinzielles.

Ⓞ **Anklam**, 22. September. In vergangener Nacht sind (muthmaßlich) mehrere Diebe in den Laden des hieselbst am Markt wohnenden Kaufmanns Buchholtz eingebrochen, haben die Ladenkasse von circa 100 Thlr. mittelst Nachschlüssels ausgeräumt, mehrere Bunde Cigarren entwandt und sich damit entfernt, ohne jedoch bei dieser That von Nachtwächtern gehört oder gesehen worden zu sein. Ein Licht, welches die Diebe sich bei Ausübung des Diebstahls bedient hatte, brannte noch bei Entdeckung desselben, und stand in der Nähe einer Tapetenwand, die von der Flamme bereits geschwärzt war. Den Thätern ist man bis jetzt noch nicht auf die Spur gekommen.

Die Haberland-Thurowsche Raubmord-Sache kommt in nächster Schwurgerichtsperiode — erste Hälfte des künftigen Monats — zur Entscheidung vor.

Vermischtes.

Berlin. Das wahrhaft tragische Geschick der Familie des Oberst-Lieutenants Teichert findet die allgemeinste Theilnahme. Am vorigen Sonnabend bildete dieser aus sechs Personen, den Eltern und vier Kindern, bestehende Familenkreis noch ein glückliches, in jeder Beziehung harmonisches Ganze; am Abend waren sämmtliche Mitglieder auf einem fröhlichen Polterabendfeste vereinigt, und in dem Augenblick, wo wir diese Zeilen niederschreiben, ist die ganze Familie nicht mehr unter den Lebenden! Nachdem drei Kinder und die Mutter schon vor zwei Tagen verschieden waren, ist am 21. d. Morgens 4¾ Uhr der Vater mit der letzten übrig gebliebenen Tochter der Mutter gefolgt. Der Tod dieser beiden Familienglieder erfolgte fast so gleichzeitig, daß es noch zweifelhaft erscheint, ob sich die Priorität des Todes eines derselben wird feststellen lassen, was wegen der Erbrechte von Wichtigkeit werden kann. Es hat zu diesem Behuf sofort eine Zeugenaufnahme stattgefunden. Als musterhaft wird das Verhalten des Dienstpersonals der Teichert'schen Familie geschildert, welches bis zum letzten Augenblick treu ausharrte und erst auf ausdrücklichen ärztlichen Befehl das Sterbehaus verließ. Der Oberst-Lieutenant Teichert genoß allgemein den Ruf eines gebildeten geistreichen Mannes und ausgezeichneten Militairs — Eigenschaften, die schon im Jahre 1848 zur Folge hatten, daß er, damals noch Major, mit großer Stimmeumehrheit als Abgeordneter Berlins nach Frankfurt entsendet ward. Am vorhergehenden Abend noch war er beim klarsten Bewußtsein und äußerte gegen seinen Arzt, der ihn durch eine Unterhaltung zu zerstreuen suchte, „jetzt erst begreife ich das furchtbare Schicksal der Niobe, und Praxiteles muß ein namenloses Elend ertragen haben, daß er im Stande war, sein großartiges Kunstgebilde mit solcher Meisterhand zu schaffen." (Zeit.)

— Es wird von einem für die Münzkunde und die Geschichte des deutschen Mittelalters, besonders für die Geschichte der niederdeutschen Lande sehr wichtigen Funde berichtet, auf den ein Zufall bei Rheine in der Provinz Westphalen kürzlich geführt hat. Es wurden von Arbeitern zwei irdene Henkelkrüge mit mehr als 2000 kleineren Silbermünzen in einem Acker vergraben gefunden, welche jetzt durch die Forschungen des als Alterthumskenner bekannten Rechtsanwalts Weddige zu Burgsteinfurt als Münzen konstatirt sind, die einer durch die Numismatik fast noch gar nicht erhellten Periode der deutschen Geschichte angehören. Sie stammen sämmtlich aus der Zeit zwischen dem elften und funfzehnten Jahrhundert, aus den Regierungszeiten der Kaiser Heinrichs VI., Friedrichs II., und Rudolphs von Habsburg. Es befinden sich ferner darunter in großer Zahl Münzen der Bischöfe von Utrecht, Osnabrück und Münster, außerdem eine Menge altholländischer und flämischer und Münzen der kleineren niederdeutschen Dynasten jener Länder, die jetzt mit der Krone Preußen vereinigt sind, der älteren Grafen von Cleve, von Jülich, von der Mark, Ravensberg rc. Weddige ist jetzt mit der Anfertigung eines ausführlichen Katalogs beschäftigt. Man glaubt, daß unsre Regierung diese Münzen für eine der Königlichen Sammlungen ankaufen werde.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Danzig, 19. Sept. Carl August, Braun, von Stettin.
Dünkirchen, 19. August. Hertha, Biedenweg, von Stettin.
Fridericia, 12. Sept. Venus, Haslöf, nach Stettin.
Gamle-Hellesund, 6. Sept. Dorothea, Gehm, von Stettin.
Gloucester, 19. Sept. Pauline, Kriesen, von Stettin.
Hartlepool, 17. September. Hope, Tiemouth, nach Stettin. Löwe, Erich, do. 18. Sylvester, Raupert, do.
Liverpool, 19. Sept. Hope, Wright, von Stettin. Maria, — do. 17. Teutonia, Weidt, nach Stettin.
London, 20. September. Hesperus, Budig, nach Stettin.
Pillau, 20. Sept. Johannes, Zöllner, von Stettin. Maria, Zobel, von Swinemünde.
Sunderland, 19. September. Hellmuth, Preuß, nach Stettin.
Texel, 19. Sept. Hendrika, Niboer. von Stettin.
Swinemünde, 21. Septbr. Cicely, Ellenor, von Liverpool. Mary, Donaldson, von Wick. Jupiter, Moritz, von Liverpool. Frederik VII., Halmoe, von Rotterdam. Renna, Bakker, von Amsterdam. Blossom, Paterson, von Banf. Anna, Lindeboom, von Newcastle. Blygh, Roß, von Wick. Industry, Yell, von Banff. Johanna, Beckmann, von Newcastle Braham Castle, West, von Fraserburg. Louise Charlotte, Rohde, von Wick.

In See gegangen:

12. Talleyrand, Pens, nach Riga mit Ballast.

Berliner Börse vom 22. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	100½	—		Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	101⅛	—		Westpr. Pfbr.	3½	96⅞	—	
do. v. 52	4½	101⅛	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	100	
St.-Schldsch.	3½	92¼	—		Pomm.	4	100½	-	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	—	100	
K.N. Schvschr.	3½	—	—		Preuß.	4	—	100	
Brl. St.-Obl.	4½	101⅛	—		Rh.&Wst.	4	—	100	
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	100¼	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	99¼	—		Schles.	4	—	99⅞	
Ostpreuß. do.	3½	97⅝	—		Eichsf. Schld.	4	-	—	
Pomm. do.	3½	—	98½		Pr. B.-A. Sch.	—	—	111	
Posensche do.	4	—	—						
do. do.	3½	—	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	—		And. Goldmz.	—	11¼	10¾	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk.A.	—	108½	—		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4½	114½	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch	5	100	—		do. St. Pr. A.	—	63¾	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	96¼		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	90¾	—		Kurh. 40 thlr.	—	38⅛	—	
- p. Cert. L. A.	5	98¾	—		N. Bad. 35 fl.	—	23¼	—	
- p. Cert. L. B.	—	23½	—		Span. 3⅝ inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	95¼		- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—	
- Part. 500 fl.	4	90¾	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	92½ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	99½ G.
Berg.-Märkische		82 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	59½ a 60½ bz.
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	214 B.
Berl.-Anh. A.&B.	-	132½ B.	do. Litt. B.	3½	176½ B.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	110¾ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	—	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	83 B.
Berl.-P.-Magdb.	—	97 G.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	98½ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100¾ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100⅞ B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	94½ G.
Berlin-Stettiner	—	145¼ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	93¼ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	123¼ B.	Thüringer. . .	—	111 B.
Cöln-Mindener	3½	120 B.	do. Prioritäts-	4½	102½ B.
do. Prioritäts-	4½	101⅜ B.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	205½ B.
do. do. II. Em.	5	100½ B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	4	76½ G.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	93 B.
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	99½ B.	Mecklenburger .	4	45¼ G.
do. Prioritäts-	4	99¼ B.	Nordbahn, Fr. W.	4	53½ a 53¾ bz.
do. do. . . .	4½	99⅝ G.	do. Prioritäts-	5	102¼ B.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 22. September. Warmes Wetter bei klarer Luft, Wind Süd-West.

Weizen, stille; gestern eine Ladung 88pfd. bunter poln. schwimm. pr. Conn. 87 Thlr. bez., 9.90pfd. gelber loco 89 Thlr. Br. und Gd.

Roggen, flauer, 82pfd. pr. September 64 Thlr. bez. und Br., Septbr.-Oktober 62 1/2 Thlr. bez., 63 Thlr. Br., pr. Oktober-November 62, 62 1/2 a 62 Thlr. bez. und Brief, pr. Frühjahr 62 a 61 Thlr. bez., 61 Thlr. Br.

Gerste, große pommersche 74.75pfd. pr. Frühjahr 49 1/2 Thlr. bez.

Rüböl, flau, loco 11 1/4 Thlr. Gd., pr. Sept.-Oktober 11 1/12 a 11 1/6 Thlr. bez., 11 5/12 Thlr. Br., pr. Oktober-November 11 1/2 Thlr. Br., pr. März-April 11 7/12 Thlr. bez., pr. April-Mai 11 3/4 Thlr. Br.

Spiritus, weichend, ohne Faß am Landmarkt 11 3/4 % bez., loco ohne Faß 10 3/4, 11, 11 1/6 % bez., mit Faß 11 1/2 % bez., pr. Septbr.-Oktober 12 1/2 % Br., pr. Oktober-Nov. 13 1/3 % bez., pr. Nov.-Dez. 13 7/12 % bez., pr. Frühjahr 13, 13 1/4, 13 3/4, 13 1/2 % bez. und Gd.

Zink, pr. Sept.-Oktober 6 Thlr. 22 sgr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
85 — 88.	64 — 70.	46 — 49.	28 — 31.	68 — 70.

(**Oberbaum.**) Am 21. Septbr. wurden stromwärts zugeführt: 60 W. Weizen.

(**Unterbaum.**) Am 21. Sept. sind küstenwärts eingekommen: 9 W. Gerste 93 W. Rübsen. 114 Ctr. Rüböl.

Berlin, 22. Septbr. Roggen pr. September-Oktober 63 1/2 Thlr. bez., pr. Oktober-November 62 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 62 1/2 a 62 Thlr. bez.

Rüböl, loco 11 1/2 und pr. Septbr.-Oktober 11 1/4 Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß und pr. Septbr. 33 Thlr. bez., pr. September-Oktober 30 a 29 1/4 Thlr. bez.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	336,50‴	335,80‴	335,51‴
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 10,0°	+ 17,0°	+ 13,2°

Inserate.

Am 18. Sonntage n. Trinit., den 25. Septbr., werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8 3/4 U.
Herr Kandidat Quistorp, um 10 1/4 U.
„ Prediger Beerbaum, um 2 U.
Den Abendgottesdienst am Sonntage um 6 Uhr hält Herr Prediger Coulon.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Divisionsprediger Graßmann, um 9 Uhr.
Herr Kandidat Steinbrück, um 1 3/4 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Divisionsprediger Graßmann.
Am Dienstag den 27. d. Morgens 9 Uhr: Einsegnung. Herr Pastor Boysen.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10 1/2 U.
Herr Prediger Budy, um 2 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
„ Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Collier.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am 18. Sonntage n. Trinitat.:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 25. Septbr., Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 28. Sept., Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 24. Septbr., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner **Dr. Meisel.**

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.